

(15) Anstandsregeln für China-Touristen

50 Bürger der japanischen Hafenstadt Yokohama, die Ende November 1975 als Touristen Peking und Shanghai besuchen dürfen, mußten sich einer "politischen Reifeprüfung" und einem Charaktertest unterziehen, der beweisen sollte, daß sie einer solchen Ehre würdig sind. Es sollten nur solche Interessenten angenommen werden, die im Geiste des Gemeinsamen Chinesisch-Japanischen Kommuniqués von 1972 aufzutreten vermögen, und die bereit sind, einen aktiven Beitrag zur Verständigung der beiden Völker zu leisten. Wer den politischen Test bestanden hat, muß einen dreistündigen "Benimm-dich-Kurs" absolvieren, in dem gelehrt wird, was ein Tourist in China nicht tun darf: nicht wahllos photographieren, sich nicht betrinken und nicht zu viele Andenken kaufen (Asahi Shimbun, zitiert in SZ, 8.7., und "Welt", 8.7.1975).

INNENPOLITIK

(16) "Sozialistische Höfe": ein neues Instrument zur politischen Erziehung

Als "sozialistisches neugeborenes Ding" und Errungenschaft auf dem Wege zur Konsolidierung des Proletariats wird in der chinesischen Presse die Organisation sog. "Sozialistischer Höfe" herausgestellt.

Während bislang die "Nachbarschaftskomitees" als kleinste politische und soziale Einheit für die Öffentliche Ordnung, Hygiene, Kinderkrippen und -Gärten und die Arbeitsorganisation verheirateter Frauen an den örtlichen Arbeitsstätten verantwortlich waren, werden nun die verschiedenen Haushalte, welche sich einen gemeinsamen Hof teilen, unmittelbar durch sog. "Hofverwaltungskomitees" erfaßt.

Erste Berichte deuten darauf hin, daß hiermit ein weiteres Instrument zur Politisierung und sozialen Disziplinierung im ganzen Lande geschaffen werden soll.

"Früher waren die Einwohner Pekings nie auf der Basis der Höfe, in denen sie leben, organisiert", heißt es in einem Bericht der NCNA vom 7.6.1975, welcher die Gründung der ersten "sozialistischen Höfe" oder "Zur Sonne Höfe" in Peihsinchiao, im nördlichen Stadtgebiet Pekings, beschreibt.

Gleichzeitig wird auf die "großen Schwierigkeiten" hingewiesen, welchen die Nachbarschaftskomitees, welche jeweils für mehrere Straßen, Dutzende von Höfen und Hunderte von Haushalten zuständig waren, bei der Durchführung ihrer Aktivitäten hatten.

Während durch die neue Organisationsform der "Sozialistischen Höfe", wie es heißt, "die Kritik an Lin Piao und Konfuzius bereits bis in die Familien hineingetragen wurde", sollen neben regelmäßigen Studiengruppen alter und junger Hausbewohner, politischen Versammlungen, Theaterabenden und anderen Freizeitaktivitäten auch Aufgaben der Gesundheitsfürsorge und der Öffentlichen Sicherheit übernommen werden. Während einige ausländische Beobachter auf die Schwierigkeiten hinweisen, welchen sich die chinesischen Behörden durch die wieder heimlich in die Städte zurückgekehrten Jugendlichen, welche nach der Kulturrevolution aufs Land geschickt wurden, gegenübersehen, scheint die bessere Kontrolle der Freizeit von Kindern und insbesondere von Jugendlichen eine wichtige Rolle zu spielen.

Aus dem Distrikt Sian wurde lediglich die Gründung von 2.900 "Sozialistischen Höfen" durch die örtliche Parteileitung gemeldet (NCNA, 21.7. lt. SWB, 27.7.1975), deren Aufgabe es sei, "die revolutionäre Massenbasis in Verbindung mit der tatsächlichen Situation des Klassenkampfes in den Straßen zu vertiefen"; dagegen werden die verschiedenen Aktivitäten der "Hofverwaltungskomitees" von sieben Wohnzentren im Distrikt Yangpu der Stadt Shanghai wie folgt beschrieben:

1. Organisation von Arbeitern, Hochschulstudenten, pensionierten Arbeitern, Volksschülern, Straßenkadern, genesenden Jugendlichen und anderen Bewohnern in theoretische Studiengruppen.
2. Veranstaltungen von Vorträgen und Ausstellungen zur Klassenerziehung, "um gegenüber der Korruption immun zu werden"; Einladungen an Angehörige der Miliz, Volkspolizisten und Arbeiter, welche über den Klassenkampf in der eigenen Straße berichten.
3. Durchführung von Veranstaltungen, in welchen revolutionäre Geschichten erzählt, Filme vorgeführt und Vorträge gehalten werden, um von "Helden" wie Kung Chiang-chung, Pan Tung-tze, Lei Feng, Huang Chi-kuang und Chiu Shao-yun zu lernen. Organisation von Roten Garden und Kleinen Roten Garden in kämpferische 'Rote Quasten Speer'-Gruppen, um "aus ihnen Rote Wachtposten für den Klassenkampf in der Straße zu machen".
4. Einrichtung einer Straßenbibliothek, in welcher auch Buchbesprechungen stattfinden.
5. Ausrüstung einiger Wohnzentren mit Fernsehgeräten für Kinder, junge Leute und andere Bewohner, damit sie "eine lebendige, visuelle ideologische Erziehung empfangen können".
6. Organisation von Propagandateams für Kunst und Literatur, welche aus rentierten Soldaten und jungen Leuten mit Schulbildung bestehen. Bisher wurden von diesen Arbeitsgruppen 18 Literatur- und Kunstprogramme aufgestellt, welche in mehr als hundert Vorstellungen von ca. 50.000 Zuschauern besucht wurden (SWB, 25.7.1975).

(17) Gehälter der führenden Politiker Pekings

Im Gespräch mit japanischen Besuchern hat Teng Hsiao-p'ing erstmals verlautbart, welche Gehälter "Spitzenverdiener" in der Volksrepublik China beziehen. Er selbst und weitere 100 führende Funktionäre erhielten ein Monatsgehalt von 400 Yüan. Der Stellvertretende Premierminister fügte hinzu, dieses Einkommen sei seiner Auffassung nach "zu hoch", wenn man es mit den Monatsbezügen chinesischer Arbeiter vergleiche. Deren Löhne lägen im Durchschnitt zwischen 60 und 100 Yüan (1 Yüan = DM 1,50).

In der Sowjetunion seien aus der privilegierten Klasse zahlreiche Millionäre hervorgegangen, betonte Teng. Wenn China die Löhne niedrig halte, so ziehe es hiermit Lehren aus den sowjetischen Erfahrungen (IHT, 22.4.1975, zitiert nach der japanischen Nachrichtenagentur Kyodo, deren Vertreter mit Teng Hsiao-p'ing ein Interview hatten.)

Man sollte allerdings die Position eines Politikers in einem staatswirtschaftlichen Land nicht nur nach seinem Lohn bemessen, sondern primär die Privilegien ins Auge fassen, die mit seiner Stellung verbunden sind (Nähere Angaben dazu in C.a.1974,

8, S. 483-485.

(18) Chinesen bevorzugen Dienst in der Armee

Im Gegensatz zu vielen Armeen westlicher Staaten leidet die chinesische Volksbefreiungsarmee nicht unter Nachwuchssorgen. Trotz strenger Auswahlkriterien, die Soldaten müssen "körperlich fit und gute Arbeiter sein und ein hohes politisches Bewußtsein haben", ziehen die jungen Chinesen offensichtlich den Armeedienst landwirtschaftlichen Arbeiten vor. Nach einem Bericht der Chefredakteurin des Christian Science Monitor, die sich jüngst vier Wochen lang in China aufgehalten hat, wenden die chinesischen Soldaten 70% ihrer Dienstzeit für militärisches Training auf, während 30% politischen Studien gewidmet werden. Ein Divisionskommandeur erklärte als Ziele der Volksbefreiungsarmee, "eine Kampftruppe, eine Produktionskraft und ein Propagandateam" zu sein. Jede Kompanie gehört einer Produktionsbrigade an und ist zu Ernteinsätzen verpflichtet. Die Gehälter in der Armee unterscheiden sich erheblich vom normalen Standard. So beziehe ein 18 Jahre alter Rekrut im ersten Jahr 6 Yüan, im zweiten Jahr 9 Yüan pro Monat. Essen, Kleidung und Unterkunft sind frei. Offiziere erhalten zwischen 50 und 70 Yüan im Monat, müssen die Verpflegung aber selber zahlen. Politoffiziere erhalten bis zu 100 Yüan (CSM, 28.7.1975).

(19) Informierte Chinesen

Nach einem Bericht des Pekingener Korrespondenten der jugoslawischen Nachrichtenagentur Tanjug sind etwa 110 Millionen Haushalte in China mit 550 Millionen Menschen imstande, durch ein hochentwickeltes System der Rundfunkberichterstattung Informationen verschiedener Art zu erhalten. 97% der Produktionsbrigaden besitzen Funksprechgeräte oder Drahtfunkanlagen, mit denen sie mit den Produktionsgruppen in Verbindung treten können. In 60 Millionen chinesischer Wohnungen sind Lautsprecher installiert worden; im ganzen Land gibt es eine große Zahl einfacher Rundfunkempfänger. In den chinesischen Dörfern - dort leben 80% der Bevölkerung - sind etwa 25 Millionen Propagandisten tätig. Der Tanjug-Korrespondent stellte ferner fest, daß die Chinesen heute über mehr Informationen über die Entwicklung im In- und Ausland verfügen, als je zuvor (BPA/Ostinformationen, 9.7.1975).

Ausbildung und Erziehung

(20) 21.-Juli-Universitäten und Freizeituniversitäten für Bauern

Aus Anlaß des 7. Jahrestages der Weisung Mao Tse-tungs, daß Arbeiter studieren und zu Technikern ausgebildet werden sollen (vgl. C.a. 75/5, Ü 28), brachten die chinesischen Zeitungen im Juli eine Unmenge von Artikeln und Meldungen über die Arbeiterhochschulen, die von industriellen Betrieben für ihre eigenen Arbeiter errichtet werden und unter dem Namen "Universitäten des 21. Juli" bekannt sind. Führend in der Entwicklung dieses Universitätstyps ist Shanghai, wo 1968 die erste 21.-Juli-Universität gegründet wurde, und wo es mittlerweile über 300 solcher Universitäten gibt (vgl. C.a. 75/7, Ü 25).

In Kiangsu hat sich die Zahl der betriebseigenen Arbeiteruniversitäten von 18 im letzten Jahr auf nunmehr 26 erhöht, während

es in Hupei 57 Universitäten des 21. Juli gibt (SWB, 27.6.1975). In Pinghsian (Kiangsi) wurden kürzlich zwei neue Universitäten des 21. Juli eröffnet (SWB, 17.7.1975).

Auch für die Landbevölkerung wird etwas zur Fortbildung getan; auf dem Lande hat man sog. Freizeituniversitäten für Bauern eingerichtet. In der Provinz Hopei gibt es bereits über 90 solcher Freizeituniversitäten, an denen etwa 20.000 Menschen studieren. Diese Hochschulen werden von den Kommunen, Produktionsbrigaden oder einzelnen Staatsgütern betrieben. Nicht nur Bauern, auch aufs Land geschickte Jugendliche mit Schulbildung und örtliche Kader können diese Schulen besuchen. Für die Zulassung sind gute politische Gesinnung und die Empfehlung durch die Armen und Unteren Mittelbauern sowie die Zustimmung der Partei erforderlich. Das Studium ist eng mit der Produktionsarbeit verbunden und dauert ein bis zwei Jahre. Die meisten Lehrer sind auf Teilzeitbasis tätig, nur wenige sind hauptamtliche Lehrer. Alle Studenten müssen den Klassenkampf und die Werke von Marx, Lenin und Mao Tse-tung studieren. Das gemeinsame Kennzeichen aller Freizeituniversitäten für Bauern ist, daß sie sich allein auf ihre eigenen Kräfte stützen. Vorbild ist die Antijapanische Hochschule in Yen-an aus der Kriegszeit. Die Schulen werden nur mit eigenen, ganz einfachen Mitteln geführt, ohne daß sie vom Staat unterstützt werden (KMJP, 16.7.1975).

(21) Eine neue "marxistisch-leninistische Fern-Hochschule"

Im Verlauf der Kampagne zur Theorie des Proletariats etablierte sich ein neuer Schultyp: wie die Hsinhua Nachrichtenagentur am 20.7. meldete, wurde eine "marxistisch-leninistische Fern-Hochschule" gemeinsam vom Parteikomitee des Kreises Chih-sien und der Nankai Universität in Tientsin gegründet.

Zu den 4.300 eingeschriebenen Studenten gehören Kader verschiedener Ebenen aus dem Kreis Chih-sien, Arbeiter, Bauern, Volks- und Mittelschullehrer sowie junge Leute mit Schulabschluß, welche sich auf dem Lande niedergelassen haben.

Während der Lehrkörper der Fernhochschule aus führenden Kadern des Kreises und hauptamtlichen Lehrern auf dem Gebiet der Politischen Theorie an der Universität Nankai besteht, wird das Gros der Studenten als "Aktivisten auf dem Gebiet der theoretischen Studien" oder "Instruktoren an Politischen Abendschulen" beschrieben.

Die Studiendauer betrage drei Jahre. Als hauptsächlicher Studiengegenstand wird die Lehre Mao Tse-tungs von der Diktatur des Proletariats angegeben. Des weiteren werden die Studenten in den Schriften von Marx, Engels und Lenin unterwiesen, welche "Satz für Satz" studiert werden.

Zusätzlich zu den über lokale Radiostationen verbreiteten Lektionen werden die Studenten regelmäßig von den Lehrern, welche auch kurze Schulungskurse abhalten und hektografiertes Lehrmaterial verteilen, direkt betreut. Führende Kreiskader und Parteikomitees an der Universität sind gemeinsam mit der Leitung der Fernhochschule beauftragt.

(22) Weitere Konferenzen über Zulassung zum Hochschulstudium

Die diesjährigen Konferenzen über die Zulassungspolitik zu

den Hochschulen fanden in den meisten Provinzen im Juli statt. Nachdem Kuangtung und Kuangsi ihre diesbezüglichen Beschlüsse bereits im Juni gefaßt hatten (C.a. 1975/7, Ü 23), zogen nun die Provinzen Fukien (SWB, 4.7.1975), Heilungkiang und Hupei (SWB, 11.7.1975), Shantung, Anhui und Hunan (SWB, 17.7.1975), Yünnan (SWB, 18.7.1975), Kirin, Honan, Chekiang, Kiangsi, Szechuan und Chinghai (SWB, 25.7.1975) nach. Die Bedingungen für die Zulassung zum Hochschulstudium sind im wesentlichen die gleichen wie schon im vergangenen Jahr (C.a. 74/10, Ü 58, vgl. auch C.a. 1975/7, Ü 23). Bemerkenswert ist, daß Aktivismus in der Kritik an Lin Piao und Konfuzius immer noch zu den Kriterien für die Auswahl der Studenten zählt, obwohl die Anti-Lin - Anti-Konfuzius-Bewegung seit Beginn dieses Jahres stark abgeflaut ist. Doch gerade auf dem Gebiet des Bildungswesens gilt es, den Einfluß der traditionellen, vom Konfuzianismus geprägten Ideen abzubauen. Immer noch gibt es Anhänger solcher Ideen wie: "Man studiert, um Beamter zu werden", "die Oberen sind von Geburt an intelligent, die Unteren dumm" und Leute, die Wissen als Privatbesitz betrachten (SWB, 17. und 25.7.1975).

Erstmalig werden die Bewerber zum Hochschulstudium in diesem Jahr nach dem Prinzip ausgewählt "Aus der Kommune, zurück in die Kommune", oder - abgewandelt - "Aus der Fabrik, zurück in die Fabrik". Dieser Grundsatz beinhaltet, daß die Bewerber vorwiegend aus den Kommunen ausgewählt werden und nach Abschluß ihres Studiums wieder in ihre jeweilige Kommune zurückgehen sollen. Praktisch durchgeführt werden kann diese Politik zunächst nur für die Landwirtschaftlichen Hochschulen, weil sich für diese Fachrichtung genügend Bewerber auf dem Lande finden. Hochschulen für Forstwesen, Medizin und Lehrerausbildung hingegen führen den Grundsatz "Aus der Kommune, zurück in die Kommune" erst auf Versuchsbasis ein.

(23) Schulen in Tibet

Nach - allerdings unvollständigen - Statistiken gibt es in Tibet 350 staatlich betriebene und ca. 3000 kommunal betriebene Grundschulen, die insgesamt 190 000 Kinder erziehen. Das entspricht einem Prozentsatz von über 70%.

Die Zahl der gewöhnlichen Oberschulen beträgt 20, doch gibt es 27 Grundschulen mit einem Aufbauzweig und 14 Berufsschulen der Sekundarstufe. Damit haben die Schulen in Tibet seit 1965 um das Zweieinhalbfache zugenommen.

An Hochschulen hat Tibet nur drei zu verzeichnen, darunter die erst im Juli in Lhasa gegründete Pädagogische Hochschule. Etwa 2000 Studenten besuchen die Hochschulen, während 2000 weitere Studenten in verschiedenen anderen Landesteilen Chinas studieren (Radio Lhasa, 17.7.75, nach SWB, 25.7.75).

(24) Erziehungsarbeit unter der Jugend

Die besondere Aufmerksamkeit der Partei gilt zur Zeit der ideologischen Erziehung der Jugend. Die Partei glaubt, dem Revisionismus am wirksamsten vorbeugen zu können, wenn sie die Jugend in sozialistisch-revolutionärem Geist erzieht. Die Arbeit beginnt in der Schule; bereits auf den Grundschulen steht das Studium der marxistisch-leninistischen Werke und der Maotsetungsideen auf dem Lehrplan, wie z.B. in den Schulen der Provinz Shensi (SWB, 19.7.75). Darüber hinaus

bemüht sich die Partei, die Parteiorganisationen in den Schulen auszubauen, wie z.B. in Kuangtung (SWB, 11.7.75) und Fukien (SWB, 27.6.75). In einem Kreis in Kuangtung hat die Partei hervorragende Parteimitglieder aus Betrieben und der Landwirtschaft und ehemalige Soldaten in die Schulen geschickt, damit sie dort Parteaufgaben wahrnehmen.

Auch außerhalb der Schule setzt die Partei ihre Erziehungsarbeit unter der Jugend fort. Entweder kümmert man sich von seiten des Betriebes darum, ob die Kinder der Belegschaft richtig erzogen werden (so in Wuhan, SWB, 19.7.75), oder aber das Straßen- oder Stadtteilkomitee der Partei organisiert ein Bildungsprogramm für die Jugend (so in Canton, SWB, 25.7.75). Die Freizeitprogramme erstrecken sich sowohl auf politisch-ideologische Erziehung als auch auf Sport und Spiel.

(25) Ferienarbeit auf dem Lande

Schüler, Studenten und Lehrer der Oberschulen und Universitäten von Changsha benutzen ihre Ferien dazu, auf die Dörfer zu gehen und den Bauern in der Landwirtschaft zu helfen. Zu der ersten Gruppe, die bis Mitte Juli aufs Land gegangen war, gehörten über 30 000 Schüler, Studenten, Lehrer und Kader. Sie kommen aus 8 Hochschulen und 60 Oberschulen. Bei dieser Aktion handelt es sich um eine Hilfsmaßnahme für die Bauern, gleichzeitig aber auch um ein Mittel der Umerziehung durch die armen und unteren Mittelbauern (SWB, 22.7.75).

(26) Kindergärten in Peking

In Peking gibt es jetzt 4 500 Kindergärten und Kinderkrippen, die von etwa 200 000 Kindern besucht werden. In einigen können die Kinder auch nachts bleiben, während andere nur Kindertagesstätten sind. Solchen Betrieben, in denen Tag und Nacht gearbeitet wird, sind Kindergärten angeschlossen, in die die Mütter ihre Kinder zu jeder Tages- und Nachtzeit bringen können. Viele Kindertagesstätten nehmen auch Babies, kranke und zurückgebliebene Kinder. Die Kindergärten und -krippen sind sehr billig. Eine Tagesstätte erhebt pro Monat eine Gebühr von 3-6 Yüan (ohne Mahlzeiten); ein Kindergarten, der die Kinder auch nachts nimmt, erhebt 7-10 Yüan (NCNA, 10.7.75, nach SWB, 17.7.75).

* * *

Gesundheitswesen

(27) Verbindung von tibetischer und westlicher Medizin

Wie in ganz China, kommt auch in Tibet sowohl die moderne als auch die traditionelle Medizin zur Anwendung. Charakteristisch für die traditionelle tibetische Medizin ist die Behandlung mit medizinischen Kräutern, die speziell in Tibet wachsen. Seit 1970 hat man in dem Autonomen Gebiet Tibet dazu aufgerufen, neben westlicher auch traditionelle Medizin zu studieren. Im Kreis Shencha (Shantza) z.B. behandeln heute 70 % des medizinischen Personals nach westlicher und tibetischer Methode. Nachdem die traditionelle Medizin in der Zeit vor der Kulturrevolution fast in Vergessenheit geraten war, gab es 1970 im ganzen Kreis nur 12 Ärzte, die alle über 60 Jahre alt waren und als einzige die alten Kenntnisse vermitteln konnten. Man hat nach und nach 45 Kurse zur Ausbildung von Barfußärzten in tibetischer Medizin veranstaltet, und heute

gibt es über 1300 Leute mit Kenntnissen über tibetische Medizin. Parallel dazu hat man eine Massenbewegung zum Sammeln medizinischer Kräuter ins Leben gerufen. Das Kräutersammeln ist in Shencha besonders schwierig, da dieser Kreis in der nordtibetischen Hochebene etwa 4700 m ü.M. liegt. Dennoch sammelte die Bevölkerung allein im Jahr 1974 ca. 50 000 Pfund Kräuter. Im ganzen Kreis gibt es viele kleine pharmazeutische Fabriken, die insgesamt 305 verschiedene Präparate produzieren. Sie befriedigen über 68 % des Bedarfs an Medikamenten in diesem Kreis und ersparen dem Staat etwa 70 000 Yüan. Die tibetische Medizin soll besonders bei der Behandlung von Rheumatismus, Gastritis, Magengeschwüren, Anämie, Wunden, Keuchhusten, Masern, Grippe und ähnlichen Krankheiten helfen (KMJP, 17.6.75).

(28) Ausbau der medizinischen Versorgung in Tibet

Gegenwärtig gibt es in dem Autonomen Gebiet Tibet 1200 Ärzte und 6400 Barfußärzte, das sind 25 bzw. 58 % mehr als im Jahre 1973. An diesen Zahlen wird die rapide Entwicklung des Gesundheitswesens in Tibet deutlich. Heute befindet sich in jedem Kreis ein Krankenhaus, und jede Kommune und Produktionsbrigade hat ihre eigenen Gesundheitsstationen und Barfußärzte.

In Tibet gibt es 6 Schulen, die Personal für das Gesundheitswesen ausbilden. Über 80 % der Lehrlinge an diesen Schulen kommen aus Dörfern und Viehzuchtgebieten. Die Ausbildung dieser Kräfte wird maßgeblich von medizinischem Personal aus anderen Städten und Provinzen unterstützt. Seit zwei Jahren arbeiten in den tibetischen Kreiskrankenhäusern Mediziner aus Shanghai, Kiangsu, Hupei, Hunan, Honan, Shantung, Liaoning und Ssuehuan; sie leiten in erster Linie die Ausbildungsgruppen an den Krankenhäusern (KMJP, 16.7.75).

(29) Medizinische Versorgung der Dörfer

Mehr als 100 000 westlich ausgebildete Stadtärzte sind während der letzten Jahre in chinesische Landgebiete umgesiedelt worden. Ferner wird diese Zahl durch die mobilen Ärztegruppen der städtischen Krankenhäuser ergänzt, die insgesamt 800 000 qualifizierte Fachkräfte umfassen. Zusätzlich stehen rund 1 Million "Barfußdoktoren", ein Drittel Frauen, und weitere 3 Millionen Teilzeitgesundheitsarbeiter im Rahmen des genossenschaftlichen Gesundheitswesens zur Verfügung (SWB, WER, 2. Juli 1975, A 1).

(30) Krebsvorsorgeuntersuchungen

Laut Angaben der NCNA v.3.7.75 wurden seit 1973 bei mehr als 200 000 Frauen der Region Peking kostenlose Vorsorgeuntersuchungen auf Krebs und Tumor durchgeführt. In Zusammenarbeit mit lokalen ärztlichen Helfern wurden dabei Fabriken, Regierungsbehörden und ländliche Kommunen von Ärztegruppen aufgesucht.

Zusätzlich zu den allgemeinen Krebs- und Tumoruntersuchungen, welche insbesondere den verheirateten Arbeiterinnen gelten, ist man bemüht, den einzelnen Fabriken beim Aufbau von Spezialkrankenhäusern für Arbeiterinnen und bei der Ausbildung betrieblicher Gynäkologen und Hebammen zu helfen. So wurden in den letzten Jahren durch das Pekinger "Mutterschafts-Krankenhaus" mehr als 700 Ärzte ausgebildet,

welche in den einzelnen Fabriken bei der Gesundheitsfürsorge und Familienplanung tätig sind.

* * *

KULTUR

(31) Künstlerische "Verklärung der Industrielwelt"

Unter der Überschrift "Vom Bildersturm zur Bildlawine" bringt Werner Spies in der FAZ (12.7.75) einige treffende Bemerkungen zur neuen chinesischen Malerei: "Wir blicken auf Gefilde von Seligen. In dieser Oberkörperwelt scheint die Erotik einem Arbeitstrieb Platz gemacht zu haben. Für ein solches China, das wie ein vergrößertes Bilderbuch Astrid Lindgrens wirkt, stellen sich Utopien wie von selbst wieder ein: 'In China treten die Intellektuellen durch ihren Kontakt zum Volk mit dem Reichtum des kollektiven Lebens in Beziehung ...' ... Nirgends kommt es zur Darstellung automatischer und damit abstumpfend-mechanischer Verrichtung ... Was in all diesen Bildern in die Augen stieß: das Maß an Anschaulichkeit, das jeder Tätigkeit bewahrt werden soll. Die Entfremdung innerhalb der Arbeitswelt - und damit der Rückzug auf den individuellen, nicht mehr durch ein gemeinschaftlich erlebtes Tun verständlichen Handgriff - möchte man durch die Kenntnis der Produktionsmittel aufhalten. Immer wieder sieht man Bilder, auf denen Arbeiter eine neueingetroffene Maschine demontieren, sie studieren und dank ständiger Kritik zu verbessern suchen. Nur dort, wo die Maschinen selbst noch 'anschaulich', d.h. demontierbar und montierbar bleiben, läßt sich dieses Interesse des Arbeiters, der zum Ingenieur aufsteigt, wecken. Diese Anschaulichkeit dient nicht zuletzt dazu, ... einen Anreiz für das persönliche Engagement zu schaffen. Man kann von einer Ästhetik sprechen, die stimuliert und belohnt. Dies zeigt die Äußerung eines Bergmannes: 'In der alten Gesellschaft standen hinter uns Vorarbeiter mit einem Knüppel in der Hand. Heute stehen die Arbeiter-Maler hinter uns, um uns zu begleiten und zu malen' "

Archäologische Funde

(32) Lebensgroße Figuren aus der Ch'in-Zeit

Im Kreis Lintung in Nordwest-Shensi hat man kürzlich östlich des Grabes von Kaiser Ch'in Shih-huang eine große Anzahl von Tonfiguren, und zwar Krieger und Pferde, ausgegraben. Angehörige der örtlichen Kommune hatten im letzten Jahr eine Grube entdeckt, die 210 x 60 m Fläche und 4,6 x 6,5 m Tiefe mißt. Die gesamte Fläche beträgt 12 600 qm, von denen seit Juli letzten Jahres gut 1000 qm freigelegt worden sind. Die von den Archäologen zu Tage geförderten Figuren geben Aufschluß über Krieger und Waffen und über die Skulpturkunst zur Zeit der Ch'in-Dynastie (221-207 v.Chr.). Die Archäologen entdeckten 216 in 72 Reihen aufgestellte Krieger. Hinter diesen befinden sich 40 Abteilungen Soldaten, von denen bisher mit 314 Soldaten und 24 Pferden nur ein kleiner Teil ausgegraben worden ist. Man schätzt, daß die ganze Grube etwa 6000 Krieger enthält. Die bisherigen Entdeckungen zeigen Krieger, Streitwagen und Reiter in geordneter Aufstellung mit regelmäßigen Abständen.

Das Besondere an diesen Figuren ist, daß sie in Lebensgröße